

# Impulsvortrag

**zum Workshop „Religionen – Chance oder Gift für Europa?“  
auf dem Tag der Landesarbeitsgemeinschaften („GRÜNER Tag“) von  
Bündnis 90/Die Grünen Hessen (16.03.2024)**

*von Waqar Tariq\**

Verehrte Anwesende!

Ich bin um einen kurzen gedanklichen Impuls gebeten worden zum heutigen Veranstaltungsthema der *LAG Religiöse*, welches mit Blick auf die anstehende Europawahl den Titel trägt: „*Religionen – Chance oder Gift für Europa?*“

Dieser als Frage formulierte Titel fordert eine Antwort ein. Ich möchte auch einsteigen mit meiner Kernthese, die dem ersten Anschein nach vielleicht irritieren und als ein Paradoxon anmuten mag.

Meine These lautet: *Religionen sind für Europa Chance und Gift zugleich, und deshalb sind sie eine Chance.*

Lassen Sie mich dies im Folgenden ausführen:

Religionen – als Erscheinungen in der sozialen Wirklichkeit – sind ambivalente Phänomene. Sie können eine konstruktive, friedensstiftende und menschenrechtssichernde Funktion einnehmen, sie können aber auch eine destruktive, Konflikte induzierende und menschenrechtsfeindliche Rolle spielen. Denn Religionen sind zum einen in hohem Maße interpretationsabhängig und zum anderen keine aus sich selbst heraus agierenden Subjekte, sondern werden stets von Menschen ausgelegt – und Menschen können sich für ein konstruktives oder für ein destruktives Religionsverständnis entscheiden.

Insbesondere identitäre Religionsverständnisse, die der Abgrenzung von „dem Anderen“ und der Erhöhung der eigenen religiösen Gruppe dienen, tragen ein besonderes Konfliktpotential in sich.

Auch wenn man als religiöser Mensch also subjektiv vom Guten in den Religionen, insbesondere in den Botschaften ihrer Quellenschriften, überzeugt sein mag und destruktive Religionsverständnisse für einen Missbrauch der Religionen hal-

---

\* Ass. iur. Waqar Tariq. Jurist, Berater des Liberal-Islamischen Bundes und ständiges Mitglied des *Dialog Forums Islam Hessen* der Hessischen Landesregierung. Nähere Informationen unter <https://lib-ev.de/waqar-tariq>.

ten mag, kommt man, will man analytische Redlichkeit wahren, nicht um die Feststellung umhin, dass es eine objektiv unbestreitbare Tatsache ist, dass Religionen jedenfalls in der sozialen Wirklichkeit ambivalente Phänomene sind und sowohl das Potential zum Guten als auch zum Schlechten haben.

Wenn wir uns die gegenwärtig größte Gefahr für Europa anschauen, nämlich den in der Regel mit völkisch-nationalistischen Ideen angereicherten Rechtspopulismus, können wir sehen, wie dieser seitens religiöser Institutionen und Individuen sowohl Unterstützung als auch Widerstand erfährt.

Der Rechtspopulismus beispielsweise in Polen, wie er etwa von der PiS-Partei vertreten wird, erhält starken Rückhalt vonseiten der polnischen katholischen Kirche.<sup>1</sup> Hierzulande hat hingegen die AfD erst vor wenigen Wochen erfreulicherweise seitens der Katholischen Bischofskonferenz mit einem einstimmigen Beschluss dezidierten Widerspruch erfahren, dem sich auch die EKD-Ratsvorsitzende anschloss.

Aber auch innerhalb der jeweiligen europäischen Länder sieht die Sachlage nicht einheitlich aus und bedarf einer differenzierten Betrachtung. Auch in Deutschland findet der Rechtspopulismus Unterstützung in manchen religiösen Milieus.

Verwiesen sei etwa auf die Vereinigung „Christen in der AfD“ oder auf den Spitzenkandidaten der AfD für die Europawahl, Maximilian Krah, der überzeugter Katholik ist und dessen politisch propagiertes Geschlechterbild, das sehr traditionelle Bilder davon zeichnet, wie „echte Männer“ bzw. „echte Frauen“ zu sein hätten<sup>2</sup>, von seinem reaktionären Religionsverständnis<sup>3</sup> inspiriert wirkt.

Diese hier kurz skizzierte Ambivalenz von Religionen meine ich also mit dem ersten Teil meiner These – dass Religionen für Europa Chance und Gift zugleich sind.

Doch was ist mit dem zweiten Teil der These gemeint, der besagt, dass gerade *weil* Religionen für Europa Chance und Gift zugleich sind, Religionen eine Chance seien?

---

<sup>1</sup> Florian Kellermann, Polen – Die Macht der Kirche über den Staat, Deutschlandfunk.de, 25.07.2016, <https://www.deutschlandfunk.de/polen-die-macht-der-kirche-ueber-den-staat-100.html> [03.03.2024].

<sup>2</sup> Jonas Forster, AfD-Spitzenkandidat pöbelt beim Bier: „Feministinnen sind alle hässlich“, DerWesten.de, 17.02.2024, <https://www.derwesten.de/politik/afd-spitzenkandidat-maximilian-krah-ampel-regierung-id300843329.html> [03.03.2024].

<sup>3</sup> Liane Bednarz, Kreuzzug von rechts, Chrismon.de, 09.08.2023, <https://chrismon.de/artikel/54083/afd-spitzenkandidat-fuer-die-europawahl-maximilian-krah-im-portraet> [03.03.2024].

Nun, damit will ich darauf aufmerksam machen, dass religiöse Argumentationen am effektivsten mit religiösen Gegenargumentationen bekämpft und entschärft werden und daher dieses Potential von Religionen eine Chance für Europa darstellt und nicht außer Betracht gelassen werden sollte.

Denn ob man es mag oder nicht: Religionen sind in Europa eine relevante gesellschaftliche Größe, da sich ein Großteil der europäischen Bevölkerung zu ihnen bekennt.

Laut den Daten der *Eurobarometer*-Umfrage aus dem Jahr 2019, die nach der religiösen Selbsteinschätzung fragt, liegt der Anteil der Christ\*innen in den EU-Ländern bei 64 Prozent, von Muslim\*innen bei 2 Prozent, von Agnostiker\*innen und Atheist\*innen bei 27 Prozent.<sup>4</sup>

Die Daten der *Swiss Metadatabase of Religious Affiliation in Europe* für die Jahre 2006 bis 2015, die nach der formalen Religionszugehörigkeit in Europa fragt, kommen zu ähnlichen Ergebnissen.<sup>5</sup>

Will man religiöse Menschen erreichen und überzeugen, sollte man die argumentativen Ressourcen, die Religionen bieten, nicht ungenutzt lassen. Es wäre kein Akt politischer Klugheit, würde man diese vernachlässigen. Die Auseinandersetzung mit dem Europa bedrohenden Rechtspopulismus ist zuvörderst eine ideelle. Es handelt sich hierbei um einen Wettstreit der Ideen – um Werte, Menschenbilder und Prinzipien.

Will man die europäische Idee schützen und stützen, sollten alle ideellen Ressourcen fruchtbar gemacht werden. Gegen das – teilweise religiös angereicherte – Gift des völkisch-nationalistischen Rechtspopulismus können Religionen als ein Antidot, also als ein Gegengift, dienen.

Ich will dies an einem konkreten Beispiel darstellen: nämlich am obersten Wert unseres Verfassungswesens, der Menschenwürde, mit der Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in engem Zusammenhang stehen und die auch auf europarechtlicher Ebene geschützt wird in Artikel 2 des Vertrags der Europäischen Union und in Artikel 1 der EU-Grundrechtecharta.

Gerade die Menschenwürde lebt in der Praxis von religiösen und säkular-philosophischen Begründungen. Christ\*innen argumentieren etwa mit der Gottesebenbildlichkeit des Menschen.

---

<sup>4</sup> Yasemin El-Menouar, Die religiöse Landschaft in Europa, Experteninitiative-Religionspolitik.de, 14.01.2022, <https://www.experteninitiative-religionspolitik.de/blog/die-religioese-landschaft-in-europa/> [03.03.2024].

<sup>5</sup> Ebenda.

Auch der Islam kann sich in die Vielfalt der Begründungsstränge einreihen und einen ideellen Beitrag leisten.

Will man aus islamischer Sicht verstehen, was Gott mit dem „Projekt Mensch“ beabsichtigt, lohnt sich zuvörderst ein Blick in die koranische Schöpfungsgeschichte, die überzeitliche Aussagen über die *Conditio humana* trifft. In der Schöpfungsgeschichte lernen wir, dass Gott dem Menschen, wie es heißt, „von Seinem Geiste eingehaucht“ hat und daraufhin die Engel anweist, sich vor dem Menschen niederzuwerfen und mit der Selbstniederwerfung eine Handlung zu vollziehen, die eigentlich nur vor Gott vollzogen wird.

Offenkundig hat dieses „Einhauchen von Gottes Geist“ zur Folge, dass der Mensch dadurch einen „göttlichen Funken“ in sich trägt, was seine Würde und mithin den hohen Wert des Menschen in der Schöpfung begründet. Indem die Figur *Iblīs* sich weigert, sich vor dem Menschen niederzuwerfen und mit dieser symbolischen Geste den Achtungsanspruch des Menschen zu bekräftigen, wird sie zum Satan. Der Koran will hier offenkundig eine mahnende Botschaft an den Menschen senden: Wer sich weigert, die Würde des Menschen zu achten, wird zu einem Satan.

Bemerkenswert ist auch, mit welcher Begründung die Figur *Iblīs* im Koran dem Menschen dessen Achtungsanspruch verweigert: *Iblīs* ist angetrieben von Superioritätsvorstellungen und erwidert auf Gottes Frage, warum er sich vor dem Menschen nicht niederwerfe, mit der satanischen Formel „Ich bin besser als er, mich hast du aus Feuer erschaffen, ihn nur aus Lehm“, was dazu führt, dass er aus Gottes Paradies verstoßen wird.

Auch hierin liegt eine mahnende Botschaft des Korans: Wer sich gegenüber seinen Mitmenschen erhöht bzw. diese abwertet, wird zu einem Satan. Völkisch-nationalistische, und auch etwa islamistische, Menschenbilder, die auf Superioritätsvorstellungen beruhen, sind aus islamischer Sicht mithin als Manifestationen der satanischen Denkweise zu bewerten, die der Koran mit Nachdruck verurteilt.

Der Koran betont vielmehr ein egalitäres Menschenbild, wenn er etwa in der vierten Sure die Menschheit an den Schöpfungsakt erinnert, laut dem alle Menschen aus einer einzigen Seele erschaffen wurden (*min nafsi wāḥidah*), womit die Gleichheit der Menschen an Würde und Rechten hervorgehoben wird. Eine Selbsterhöhung bzw. die Abwertung oder Erniedrigung von anderen Menschen sind hiermit nicht vereinbar.

Zur Vertiefung dieser theologischen Gedanken verweise ich auf den eingangs erwähnten Buchbeitrag von mir.<sup>6</sup>

Was folgt aus dem Gesagten nun konkret als Handlungsempfehlung für die Politik? Ich möchte zwei Punkte hervorheben:

Erstens: Nach meinem Dafürhalten zeichnet sich eine kluge Politik grundsätzlich dadurch aus, dass sie für ihre Anliegen möglichst breite Bündnisse schmiedet und nach politischen Alliierten sucht.

Politische Parteien sollten daher im Grundsatz eine offene Haltung gegenüber Religionsgemeinschaften und religiösen Individuen einnehmen und diese als potentielle Verbündete betrachten. Nicht nur mit Blick auf den Rechtspopulismus können, wie zuvor beschrieben, Religionen einen ideellen Beitrag leisten, sondern auch mit Blick auf die grundlegende Frage, wie die EU konzeptionell zu denken ist:

Soll die EU primär als ein ökonomisches Projekt verstanden werden, also zunächst als ein Binnenmarkt, der nach den kühlen Rationalitäten der Marktwirtschaft funktioniert und in dem mithin das Primat der Ökonomie herrscht? Oder soll sie vielmehr eine Wertegemeinschaft sein, die von der Idee geprägt ist, dass Ökonomie nicht alles ist, sondern auch ökologische und sozialstaatliche Gesichtspunkte sowie Menschenrechte mindestens genauso wichtige Werte sind und dass Wohlstand nicht bloß in monetären ökonomischen Parametern zu messen ist, sondern ein weiter gefasster, holistischer Wohlstandsbegriff angebracht ist, der auch u.a. ökologische, sozialstaatliche und menschenrechtsbezogene Aspekte mit einbezieht?

Ich meine, dass gerade Religionen, zu deren Wesensmerkmalen bzw. zu deren grundlegenden Botschaften das Postulat gehört, dass der Mensch mehr ist als ein bloß materielles Wesen, dass er in Wirklichkeit nämlich ein Geistwesen ist und dass der Sinn menschlicher Existenz in Höherem liegt als in der Akkumulation von materiellen Gütern, hierbei einige wichtige Impulse geben können. Ich denke hier z.B. an die Potentiale der Katholischen Soziallehre oder etwa an die besondere Betonung der Sozialpflichtigkeit von Eigentum und Vermögen im Islam.

Nicht umsonst zählt etwa die *Zakāt*, also die soziale Pflichtabgabe, zu den fünf Säulen des Islams, die der Reinigung des Vermögens und mithin der Reinigung der Seele vor Habsucht und Gier dient.

---

<sup>6</sup> Waqar Tariq, Islam und Menschenrechte – ein Widerspruch?, in: Lamy Kaddor (Hg.), Muslimisch und liberal! Was einen zeitgemäßen Islam ausmacht, 2020, S. 84-103.

Der Koran hat mit der 102. Sure, die den Titel *at-Takāthur* trägt, was sich mit „die Gier nach mehr und mehr“ übersetzen lässt, eine ganze Sure, die vor den in spiritueller und ethischer Hinsicht ruinösen Folgen des Strebens nach immer mehr und mehr materiellen Gütern warnt. Der Koran appelliert an den Menschen, an seiner inneren Läuterung zu arbeiten (*tazkiya*), also seine innere Haltung zu verändern, um letztlich auch in Harmonie mit der Umwelt (Mensch und Natur) zu leben.

Als ein weiteres Stichwort in diesem Zusammenhang sei *Islamic Banking* genannt, mit dem eine ethische Finanzökonomie angestrebt wird und das in der Finanzkrise 2008 eine besondere öffentliche Aufmerksamkeit erfuhr.

Eine intelligente Politik zeichnet sich also dadurch aus, dass sie im Grundsatz eine offene Haltung einnimmt für die ethischen Impulse, die Religionsgemeinschaften liefern können. Wegen der erwähnten Ambivalenz von Religionen ist hierbei jedoch sehr präzise und differenziert zu schauen, welche Individuen und Organisationen demokratische und menschenfreundliche Werte vertreten und als Alliierte in Frage kommen und welche nicht.

An die Religionsgemeinschaften gerichtet möchte ich wiederum für einen nicht zu vernachlässigenden Gesichtspunkt sensibilisieren:

Eine intelligente Partizipation am politischen Willensbildungsprozess setzt *politische Sprachfähigkeit* voraus. Wollen Religionsgemeinschaften mit ihren Gedanken am öffentlichen politischen Willensbildungsprozess effektiv partizipieren, sind sie gefordert, eine Übersetzungsleistung zu erbringen, nämlich, ihre Gedanken auch in eine säkulare Terminologie zu übersetzen, da der politische Willensbildungsprozess nun einmal ein säkularer ist und man zudem ja nicht nur religiöse Menschen erreichen will.

Ein banales Beispiel: Will man sich öffentlich für Ökologie engagieren, ist es allgemeinverständlicher, auch von „Umweltschutz“ zu sprechen statt nur von „Schöpfung bewahren“.

Nicht nur das Inhaltliche also, sondern auch effektive politische Kommunikation sollte als Wert Aufmerksamkeit erfahren.

Die zweite Handlungsempfehlung, die ich Ihnen, die sich politisch engagieren, geben möchte – und damit schließe ich auch meinen Impuls –, ist, dass eine intelligente Politik sich dadurch auszeichnet, dass sie günstige Rahmenbedingungen dafür schafft, dass menschenfreundliche Religionsverständnisse florieren können. Gerade das grundgesetzliche Modell der Religionen gegenüber offenen

und kooperativen religiös-weltanschaulichen staatlichen Neutralität bietet hierfür, im Gegensatz zu laizistischen Modellen, exzellente Grundlagen.

Auf die einzelnen Argumente, die für dieses Modell sprechen, kann ich bei Interesse später eingehen. Für den islamischen Bereich möchte ich jedenfalls nur darauf aufmerksam machen, dass es diesem Modell zu verdanken ist, dass an staatlichen Universitäten eine bekenntnisgebundene islamische Theologie stattfinden kann und wir sehen jetzt schon gute Ansätze für eine humanistische, also menschenfreundliche islamische Theologie.

Um bei der Metapher des Workshop-Titels zu bleiben: Im religiösen Kontext sind – neben anderen Bereichen – Lehrstühle für bekenntnisgebundene Theologie Produktionsstätten, an denen das Antidot gegen das Gift, das die europäische Idee gefährdet, hergestellt wird. Wir sollten daher die religionsverfassungsrechtlichen Grundlagen, die die Errichtung dieser Produktionsstätten ermöglichen, wertschätzen und fördern.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.